herzensschwer_federleicht

Frauensonntag 2020

forum frauen
Amt für Gemeindedienst in der
Evang.-Luth. Kirche in Bayern

afg

herzensschwer_federleicht

Frauensonntag 2020

forum frauen
Amt für Gemeindedienst in der
Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Impressum

Dieses Heft wird herausgegeben vom forum frauen im Amt für Gemeindedienst der Evang.-Luth. Kirche in Bayern.

Redaktionsteam: Dr. Andrea König
Theologin und Pädagogin, Referentin forum frauen im Amt für Gemeindedienst in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Christa Bukovics
*Prädikantin, Präsidium Evangelische Frauen in Deutschland (EFiD), Ökumenischer Arbeitskreis Ehrenamtliches Engagement, Konferenz der Ehrenamtsreferent*innen und -beauftragt*innen EKD*

Ursula Kugler
Vorsitzende Frauenarbeit Gustav-Adolf-Werk Bayern, Delegierte der Evangelischen Frauen in Bayern (EFB), Mitglied im Frauenwerk Stein

Dr. Bärbel Mayer-Schärtel
Pfarrerin in der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Maria Magdalena Burgweinting, Mitglied im FrauenWerk Stein

Dr. Tatjana K. Schnütgen
Pfarrerin, Theologische Referentin am EBW Regensburg

Dieses Heft können Sie kostenlos (zzgl. Versandkosten) im Amt für Gemeindedienst bestellen und/oder kostenlos downloaden.

Layout:	Dr. Andrea König, Referentin forum frauen
Druck:	A.M. CONCEPT & GRAFIK, 1. Auflage 2019
Bezugsadresse:	Amt für Gemeindedienst in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Sperberstr. 70, 90461 Nürnberg Tel. 0911 4316-0, E-Mail: forum-frauen@afg-elkb.de
Bestellung:	Webshop Amt für Gemeindedienst: www.afgshop.de Art.Nr. 700 000, Hotline: 0911 4316-228
Informationen:	forum frauen, www.afg-elkb.de

Auf ein Wort...

Dr. Barbara Pühl
Beauftragte für Chancengerechtigkeit ELKB

Dr. Barbara Pühl

herzensschwer_federleicht

Es gibt Ereignisse, die gehören zum Leben: der Start in die Schule, das Scheitern einer Beziehung, die Geburt eines Kindes, der Tod eines nahen Menschen und unzählige weitere. In der Pädagogik und Psychologie werden sie Übergänge oder kritische Lebensereignisse genannt. Gemeint sind damit alle Ereignisse, die den Menschen in eine neue, unbekannte Situation bringen. Sie stellen eine Herausforderung dar, die irgendwie bewältigt werden muss, um gut weiterleben zu können. Ob und wie es gelingt, hängt von vielen Faktoren ab.

Übergänge, kritische Lebensereignisse, gab es auch in meinem Leben mehrfach. Einige waren fast mühelos zu bewältigen. Andere hatten den Charakter "herzensschwer", haben Kraft gekostet, mich an Grenzen gebracht und Umdenken und Kompromisse gefordert. Es wäre übertrieben zu sagen, dass ich daraus immer federleicht hervorgegangen wäre, aber die positive Einstellung zum Leben und die Dankbarkeit dafür konnte ich immer wieder gewinnen.

Geholfen hat mir dabei mein Glaube. Darunter verstehe ich, mit Gott im hoffnungsvollen Gebet, aber auch in der Klage, im Zweifel und im Ringen um eine Antwort, in Verbindung geblieben zu sein. Das Suchen war vielfältig – zurückgezogen im Gebet, mit der Bitte um Segen im Gottesdienst, in Gesprächen mit anderen Menschen. Genauso unterschiedlich war das, was daraus folgte. Es gab Momente, in denen ich meine, Gottes Gegenwart gespürt zu haben. Momente, die tatsächlich eine Last von mir genommen haben, die mich

gestärkt und mit neuen Augen auf eine Situation haben blicken lassen. Es gab aber auch Zustände, die dauerhaft aussichtslos erschienen und in welchen nur die Zeit und Begleitung verständnisvoller Menschen zu neuem Mut und Perspektiven geführt haben.

Die Übergänge, die wir im Leben erfahren können, sind so vielfältig wie die Strategien, damit umzugehen und sie zu meistern. Das gilt genauso für den Glauben. Mir hat geholfen, selbst in großem Zweifel an Gottes Versprechen festzuhalten. Für manche Menschen ist das nicht möglich. Was sie erlebt haben, ist zu schlimm, um noch von einem Gott auszugehen. Die Hoffnung ist: Gott findet Wege zu uns auch dort, wo wir keine mehr sehen. Gott begegnet uns. Mut zur Hoffnung gibt der Bibeltext zum Frauensonntag. Er erzählt von der Gottesbegegnung und wie sie zum Anfang eines neuen Weges wird.

Für alle Aktivitäten zum Frauensonntag wünsche ich gutes Gelingen. Möge Gott Sie dabei begleiten und Ihnen begegnen.

Dr. Barbara Pühl

Beauftragte für Chancengerechtigkeit ELKB

Editorial

Dr. Andrea König

Liebe Leserinnen und Leser,

im Laufe unseres Lebens werden wir mit Veränderungen konfrontiert – persönlich, beruflich, privat durch Heirat, Geburt, Verluste, Trennungen, Krankheit, Berufswechsel, Umzug, Arbeitslosigkeit, Ruhestand und noch viel mehr. Wir erleben neue Lebenssituationen, neue Berufssituationen, neue Familiensituationen. Wir erleben das Älterwerden und immer wieder auch Neuausrichtungen. Es sind Wendepunkte, die das Leben mit sich bringt, aber oft werden diese Situationen auch kritisch erlebt. Das Alte funktioniert nicht mehr, das Neue ist noch nicht ganz da. Nicht selten fühlen wir Unsicherheit, Stress, Angst oder finden uns schlicht in einem Gefühlschaos wieder. Alles wird schwer, wir tragen Lasten – auf den Schultern, in unseren Herzen.

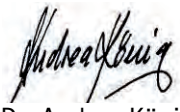
Der Titel dieser Ausgabe "herzensschwer_federleicht" versucht dieses Erleben von Wendepunkten in einer bildlichen Sprache zu fassen. Wenn das Herz schwer wird, dann sehnen wir uns oft nach Leichtigkeit. Dass der Übergang oft alles andere als einfach ist, symbolisiert im Titel der Unterstrich, der eine Hürde markiert, aber auch eine Verbindung aufzeigt. Bei Wendepunkten im Leben kann man vertrauen, aufstehen, sich aufmachen und gehen oder aber auch rückwärts schauen, stehen bleiben und erstarren. Häufig kennen wir beides. Über Wendepunkte im Leben reden und nachdenken vollzieht sich zwischen diesen beiden Polen und Erfahrungen.

In der Bibel ergeht es so auch Maria Magdalena als sie am Ostermorgen weinend und fassungslos am leeren Grab steht. Es ist eine anrührende Geschichte, die das Johannesevangelium in Kapitel 20 erzählt – eine bewegende und gleichzeitig bewegte Geschichte.

Der Evangelist nimmt uns tief hinein in das innere Erleben Maria Magdalenas an einem gewaltigen Wendepunkt in ihrem Leben. Sie läuft – zunächst hin und her, wendet sich nach dem schrecklichen Tod Jesu in das Grab hinein, dreht und wendet sich mehrfach um. Ganze drei Anläufe braucht Maria Magdalena, um für das, was in ihrem Inneren vor sich geht, die richtigen und letztendlich befreienden Worte zu finden. Sie vollzieht eine Wendung und kommt uns dabei im Erleben unserer eigenen Wendepunkte im Leben ganz nah.

Machen Sie sich mit uns in der vorliegenden Arbeitshilfe zum Frauensonntag 2020 auf den Weg mit Maria Magdalena und entdecken Sie vielleicht auch Neues in der Erzählung. Der nächste Frauensonntag findet am **22. März 2020** statt. In vielen Gemeinden in Bayern ist es üblich geworden, am Sonntag Lätare einen Frauengottesdienst zu feiern. Dieses Heft dient zur Anregung und Vorbereitung für solch einen Gottesdienst. Es ist jedoch auch so gestaltet, dass sich der Gottesdienst zu jedem anderen Zeitpunkt im Kirchenjahr feiern lässt. In diesem Heft finden Sie u.a. eine Exegese zum ausgewählten Bibeltext Joh 20,11-18, einen ausgearbeiteten Gottesdienstentwurf und einige interessante Ideen für andere Veranstaltungsformate. Lassen Sie sich inspirieren. Und: Wer die Umsetzung gerne sehen oder mit uns gemeinsam feiern möchte: Wir feiern schon vorab und planen eine Live-Übertragung ins Internet am Internationalen Frauentag, den 8. März 2020. Schauen Sie rein und machen Sie mit. Weitere Informationen dazu finden Sie in dieser Ausgabe oder unter www.afg-elkb.de.

Im Namen des Redaktionsteams wünsche ich Ihnen viel Freude mit dieser Ausgabe und bedanke mich gleichzeitig bei allen, die an der Entstehung ideenreich und engagiert mitgewirkt haben.



Dr. Andrea König

Referentin forum frauen im Amt für Gemeindedienst der ELKB

Inhaltsverzeichnis

- Impressum 2
- Auf ein Wort – Dr. Barbara Pühl, Referat für Chancengerechtigkeit 3
- Editorial – Dr. Andrea König, forum frauen 5
- Bibelübersetzung und Exegese 9
- Das Evangelium nach Johannes 20,11-18 (Lutherbibel 2017) 10
- Johannesevangelium 20,11-18 (Bibel in gerechter Sprache) 11
- Exegese 12
- Das Johannesevangelium: rätselhaft und geheimnisvoll 12
- Verfasserschaft, Entstehungszeit und Entstehungsort 14
- Aufbau und Gliederung des Johannesevangeliums 15
- Der Kontext und exegetische Erläuterungen zu Joh 20,11-18 17
- Das räumliche Setting von Johannes 20,11-18 21
- Exkurs: Bewegung und Wendungen – Eine Besonderheit 21
- Gottesdienst 25
- Liturgischer Ablauf 26
- Votum und Liturgischer Gruß 26
- Begrüßung 27
- Psalm 25,1-6 27
- Schuldbekenntnis 28
- Gnadenzuspruch 29
- Tagesgebet 30
- Credo 30
- Predigtvorschlag 31
- Fürbittengebet 38
- Segen 39
- Materialien für den Gottesdienst 40

Inhaltsverzeichnis

- Elemente und Anregungen für den Gottesdienst 41
- Maria Magdalena – Kunstimpuls für den Gottesdienst 42
- Informationen zu Horst Thürheimers Altarbild 42
- Einige methodische Schritte in der Begegnung mit Kunst 44
- Maria Magdalena – Literaturtipp für den Gottesdienst 45
- Patrick Roth – "Magdalena am Grab" 45
- Magdalenensekunde 46
- Bibliotanz 48
- Gestaltungsideen 49
- Hintergrundinformationen 51
- Maria von Magdala 52
- Anhang und Ausblick 55
- Quellen- und Abbildungshinweise 56
- Save the date: Live-Stream Frauensonntag 2020 57
- forum frauen Vorschau Veranstaltungen 2020 58
- Rückmeldebogen 59

Bibelübersetzungen und Exegese

Bibelübersetzungen

Das Evangelium nach Johannes
(Lutherbibel 2017)

Maria Magdalena

20 [11]Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein [12]und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. [13]Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

[14]Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. [15]Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen. [16]Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!

[17]Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. [18]Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen«, und was er zu ihr gesagt habe.

Lutherbibel, revidiert2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Hinweis:

Im Folgenden stehen Ihnen zwei Bibelübersetzungen zur Verfügung. Die an den Anfang gestellte Übersetzung aus der neu revidierten **Lutherbibel 2017** bildet die Basis für dieses Heft.

Die zweite Übersetzung stammt aus der **Bibel in gerechter Sprache** (BigS). Die Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache berücksichtigt neben der aktuellen sprachwissenschaftlichen Diskussion auch Überlegungen der feministischen Theologie, des jüdisch-christlichen Dialogs, der Sozialethik und der Befreiungstheologie.

Bibelübersetzungen

Johannesevangelium
(Bibel in gerechter Sprache)

20 [11]Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein [12]und sah zwei Engel in weißen Kleidern dasitzen, einer am Kopf und einer an den Füßen, wo der Körper Jesu gelegen hatte. [13]Sie sagten zu ihr: »Frau, warum weinst du?« Sie sagte zu ihnen: »Sie haben meinen Rabbi fortgenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.«

[14]Als sie dies gesagt hatte, drehte sie sich um und sah Jesus dastehen, aber sie wusste nicht, dass es Jesus war. [15]Jesus sagte zu ihr: »Frau, warum weinst du? Wen suchst du?« Sie dachte, dass er der Gärtner wäre, und sagte zu ihm: »Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sage mir, wo du ihn hingebracht hast, und ich werde ihn holen.« [16]Jesus sagte zu ihr: »Maria!« Sie wandte sich um und sagte zu ihm auf Hebräisch: »Rabbuni!« -das heißt: Lehrer.

[17]Jesus sagte zu ihr: »Halte mich nicht fest, denn ich bin noch nicht zu Gott, meinem Ursprung, aufgestiegen. Geh aber zu meinen Geschwistern und sage ihnen: Ich steige auf zu meinem Gott und eurem Gott, zu Gott, die mich und euch erwählt hat.« [18]Maria aus Magdala kam und verkündete den Jüngerinnen und Jüngern: »Ich habe Jesus den Lebendigen gesehen.« Und dies hat er ihr gesagt.

Dr. Ulrike Bail/Frank Crüsemann/Marlene Crüsemann (Hrsg.): Bibel in gerechter Sprache, ©2006, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Hinweis:

Die Lutherbibel ist der maßgebliche Bibeltext der Evangelischen Kirche in Deutschland und ihrer Gliedkirchen für Gottesdienst, Unterricht und Seelsorge. Als solchen hat ihn der Rat der EKD den Gliedkirchen empfohlen.

In Deutschland werden gegenwärtig nicht weniger als 34 verschiedene Bibelübersetzungen oder Übersetzungen von Bibelteilen angeboten. Sie unterscheiden sich in der Sprachebene und auch in den Zielgruppen, an die sie sich richten. Die Vielfalt der vorhandenen Bibelübersetzungen stellt einen großen Reichtum dar.

Exegese

Dr. Andrea König

Das Johannesevangelium ist in jeder Hinsicht anders. Es beginnt anders als die anderen Evangelien, es liest sich anders und weist Inhalte auf, die sich in den anderen Evangelien nicht finden. Der Textabschnitt 20,11-18 im Johannesevangelium gehört zu den Texten, die von der Auferstehung Jesu erzählen. Anders als die synoptischen Evangelien (Markus, Matthäus, Lukas), die von mehreren Frauen am leeren Grab berichten, spricht das Johannesevangelium ausschließlich von Maria Magdalena. Sie ist nicht nur eine der schillerndsten Figuren der christlichen Tradition und neben Maria von Nazareth, der Mutter Jesu, die berühmteste biblische Frauenfigur, sondern nimmt in der Begegnung mit dem Auferstandenen eine besondere Rolle ein.

Das Johannesevangelium rätselhaft und geheimnisvoll

Die **Synoptiker** (gr. συνόψις *synopsis*, zusammenschauen) nennt man die drei Evangelisten Markus, Matthäus und Lukas. Sie beschreiben und deuten das Leben und die Lehre Jesu aus einer vergleichbaren Perspektive.

Das Evangelium nach Johannes unterscheidet sich erheblich von den synoptischen Evangelien und eröffnet eine ganz eigene Welt. Das betrifft nicht nur die Inhalte, sondern auch die literarische Gestalt. Sogar in der Passions- und Ostergeschichte geht das Johannesevangelium eigene Wege, obwohl sich hier deutliche Analogien in der Komposition und im Ablauf zu den synoptischen Evangelien ausmachen lassen. Das Johannesevangelium wirkt insgesamt rätselhaft und geheimnisvoll. In den letzten Jahren ist es verstärkt zum Gegenstand zahlreicher Forschungsuntersuchungen geworden. Versucht man sich einen Überblick darüber zu verschaffen, so sieht man sich nicht nur mit einer fast unüberschaubaren Publikationsfülle konfrontiert, sondern auch mit einer Vielzahl von Positionen, die in ihrer Bewertung des Evangeliums nicht unterschiedlicher sein könnten.

Das Johannesevangelium trägt Spuren eines längeren Wachstumsprozesses. Während bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Ansicht vorherrschte, dass das Johannesevangelium die synoptischen Evangelien kannte, ging v.a. die Forschung Mitte des 20. Jahrhunderts davon aus, es sei völlig unabhängig von ihnen entstanden. Diese Ansicht wurde in den letzten Jahrzehnten erneut hinterfragt, so dass gegenwärtig mehrheitlich die These vertreten wird, dass es – wie auch immer geartete – Verbindungen zwischen den Synoptikern und dem Johannesevangelium gibt. Angesichts der Forschungslage kann lediglich resümiert werden, dass das Johannesevangelium weder als Ergänzung noch als Korrektur der synoptischen Evangelien gelesen werden will, sondern vor allem als eigenständiges Werk.

Abgesehen von den Bezügen des Johannesevangeliums zu den neutestamentlichen kanonischen Schriften wird auch nach der Nähe zu weiteren religionsgeschichtlichen Kontexten gefragt. Im letzten Jahrhundert stand v.a. wegen der exegetischen Arbeit Rudolf Bultmanns, der das Johannesevangelium auf dem Hintergrund des gnostischen Mythos interpretierte, die Frage nach Beziehungen zur Gnosis im Mittelpunkt. In der neueren Forschung wird die Frage, ob das Johannesevangelium auf dem Hintergrund gnostischer Strömungen entstanden und dementsprechend zu interpretieren sei, dagegen divergent beurteilt. Es zeigen sich vielmehr vielschichtige religionsgeschichtliche Bezüge auch zu anderen Bereichen. Dazu zählen alttestamentliche Bezüge, ferner Verbindungen zur Qumran-Gemeinde sowie zu frührabbinischen Traditionen und hellenistischen Mysterienkulten.

Rudolf Bultmann (1884-1976)

Bultmann wurde bekannt für sein Programm der **Entmythologisierung** der neutestamentlichen Verkündigung. Er setzte die These an, dass das Neue Testament aus einem mythologischen Weltbild herausgeschrieben wurde. Um eine überholte Gedankenwelt nicht zur Voraussetzung des Glaubens werden zu lassen, sei es Aufgabe der Theologie, den Kern der christlichen Verkündigung herauszuarbeiten.

Verfasserschaft, Entstehungszeit und Entstehungsort des Johannesevangeliums

Das Johannesevangelium teilt seinen Leser*innen selbst Informationen über den Verfasser mit: Im Anschluss an Joh 21,24 wird er als "Jünger, den Jesus liebte" (Joh 21,20) benannt. Die Frage der Verfasserschaft ist damit jedoch keineswegs geklärt. Der "Jünger, den Jesus liebte" erscheint durchgehend als rätselhafte Figur. Von seinem ersten Erscheinen beim Abschiedsmahl Jesu (Joh 13,23f.) bis zu den Erzählungen im Nachtrag (Joh 21,7; 21,20-24) bleibt er namenlos. Die altkirchliche Tradition folgte der textlichen Notiz, dass es sich bei dem Verfasser um einen Jünger Jesu und damit um einen Augenzeugen handelte und identifizierte ihn mit Johannes, dem Sohn des Zebedäus.

Gegen die Annahme eines Augenzeugen sprechen nicht nur die vielen Stellen, die Distanz zum historischen Jesus aufweisen, sondern auch die Thematisierung von Konflikten, welche erst die nachchristlichen Generationen betreffen. Mehrheitlich wird daher bezüglich der Verfasserschaft die These der Pseudephigraphie vertreten, d.h. um dem Evangelium Autorität zu verleihen, fand ein Pseudonym Verwendung, das den Eindruck erweckt, es sei von einem Augenzeugen, noch dazu von einem Jünger, der Jesus besonders nahestand, verfasst worden.

Pseudephigraphie bezeichnet entweder die falsche Verfasserschaft biblischer Texte oder die angebliche Abfassung außerbiblischer Schriften durch biblische Personen. Der Nachweis der Pseudephigraphie ist methodisch oft schwierig.

Ferner wird auch die traditionelle Auffassung, dass die Verfasserschaft auf eine Einzelperson zurückzuführen sei, gegenwärtig zugunsten komplexerer Theorien in Frage gestellt. Demnach haben an der Entstehung des Johannesevangeliums neben dem ursprünglichen Autor wohl auch Redakteure mitgewirkt, so dass die Endfassung womöglich auf eine Gruppe zurückzuführen ist, die u.a. als "johanneischer Kreis", "johanneische Gemeinde" oder "johanneische Schule" bezeichnet wird.

Die Datierung des Johannesevangeliums ist ähnlich komplex wie die Verfasserfrage. Das älteste bisher gefundene Textzeugnis für das Johannesevangelium ist ein Papyrusfragment (Papyrus 52), das Fragmente von Versen aus dem 18. Kapitel enthält, aber keine präzisen Rückschlüsse zulässt. So reicht die Spannweite der Datierung von extremen Frühdatierungen um 70 n.Chr. bis zu extremen Spätdatierungen um 170 n.Chr. Während sich diesbezüglich kein Konsens ausmachen lässt, verortet allerdings die Mehrheit der Forscher*innen die redaktionelle Endfassungszeit auf das Ende des ersten bis spätestens zu Beginn des zweiten Jahrhunderts um ca. 100-110 n.Chr.

Papyrus 52

Der Papyrus 52, auch als das Johannesfragment bekannt, ist ein Fragment aus einem Papyruscodex mit den Maßen 8,9 × 5,8 cm. Die Vorderseite enthält Teile aus Joh 18,31-33, die Rückseite aus Joh 18,37-38.

Nach der frühchristlichen Überlieferung des Kirchenvaters Irenäus von Lyon (ca. 135-200 n.Chr.) aus dem ersten Jahrhundert wurde das Johannesevangelium in Ephesus verfasst. Diese Auffassung wird bis heute weitgehend geteilt. Darüber hinaus gibt es aber auch Positionen, die die Entstehung eher im palästinischen Raum verorten. Für beide Positionen lassen sich im Text sowohl Hinweise als auch Pro- und Kontraargumente auflisten, wie etwa topographische Kenntnisse, Detailbeschreibungen von Bräuchen oder dargestellte Konfliktsituationen, wie sie an Orten des Aufeinandertreffens von christlichen Gemeinden mit Synagogen aufgetreten sein können. Die Frage nach dem Entstehungsort des Johannesevangeliums lässt sich demnach nicht sicher beantworten.

Aufbau und Gliederung des Johannesevangeliums

Das Johannesevangelium beginnt nicht mit der Geburt, Kindheit oder der Taufe Jesu, sondern mit einem tiefsinnigen Prolog in Form eines strophischen Liedes (Joh 1,1-18).

Seine Begriffe und auch die Form beziehen sich auf den ersten Schöpfungsbericht im Alten Testament und Gottes Hinwendung zur Welt. So wird dort dieses auf die Erschaffung der Menschen als Gottes Ebenbild zuläuft, so läuft hier alles auf die Menschwerdung des Wortes zu, durch das Gott alles geschaffen hat.

Das Johannesevangelium lässt sich in einen Prolog, zwei Hauptteile und einen Epilog gliedern. Nach dem Prolog folgt im ersten Hauptteil (Joh 1,19-12,50) die Darstellung des öffentlichen Wirkens Jesu vor der Welt. Nach dem ersten Zeichen in Kana und der Tempelreinigung in Jerusalem berichtet das Johannesevangelium zunächst von Reden und Wundern Jesu (Joh 3-6). Dann folgen überwiegend Streitgespräche mit Gegnern (Joh 5-10), bei denen sich Anhängerschaft und Gegnerschaft immer stärker herauskristallisieren. Kapitel 11 und 12 erzählen von der Auferweckung des Lazarus und den Vorbereitungen Jesu auf seine Stunde. Es ist von "Erhöhung" und "Verherrlichung" die Rede, die im johanneischen Sprachgebrauch den Kreuzestod Jesu andeuten, der als Sieg Jesu interpretiert wird.

Der zweite Hauptteil (Joh 13-20) hat die Offenbarung Jesu vor seinen Anhänger*innen, Passion, Erhöhung und die Erscheinung des Auferstandenen zum Inhalt. Jesus weiß um sein Ende. Sein Abschied von den Jünger*innen lässt sich unterteilen in die Fußwaschung im Rahmen des letzten Mahls (Joh 13), die Abschiedsreden (Joh 14-17), den Passionsbericht (Joh 18-19) und die Darstellung des Auferstandenen.

Nach dem ursprünglichen Schluss des Evangeliums (Joh 20,30f.) findet sich in Kapitel 21 eine vermutlich redaktionelle Ergänzung in Form eines Epilogs, der vom Wirken des Auferstandenen und der bleibenden Bedeutung von Ostern handelt. Hier nimmt der Lieblingsjünger eine exponierte Stellung ein: Er erkennt Jesus (Joh 21,7a), er bleibt bis zum Kommen Jesu (Joh 21,22) und am Ende betont die Redaktion die Wahrheit des Zeugnisses des Lieblingsjüngers (Joh 21,24), auf den sie sich beruft.

Eingerahmt ist das Johannesevangelium durch die Angabe über den Zweck in Kapitel 1 und Kapitel 20: Ziel ist es, den Glauben an den Gottessohn zu wecken und zu erneuern.

Der dazwischen befindliche Text zeichnet sich durch zahlreiche Vor- und Rückverweise aus, die größere Zusammenhänge bilden. Die wiederkehrenden Passionsverweise bilden ebenfalls ein durchgängiges Strukturelement im gesamten Johannesevangelium.

Der Kontext und exegetische Erklärungen zu Johannes 20,11-18

Der für diese Ausgabe ausgewählte Text aus dem Johannesevangelium 20,11-18 ist eingebettet in das Kapitel 20, das zusammen mit dem nachfolgenden Kapitel 21 die beiden Osterkapitel bildet. Kapitel 20 ist durch Orts-, Zeit- und Personenangaben klar strukturiert. Es wird von drei Ostererscheinungen berichtet: Die Erscheinung am Ostermorgen vor Maria Magdalena (20,11-18), die Erscheinung am Abend des Ostertages vor den Jüngern (20,19-23) und eine Woche später, ebenfalls abends, vor den Jüngern mit Thomas (20,24-29). Die Erscheinung vor den Jüngern ist eingerahmt von zwei Erscheinungsberichten von Einzelpersonen, an deren erster Stelle Maria Magdalena steht. Jesus erscheint zuallererst ihr – einer Frau – und sie ist es auch, die den Jüngern die Osterbotschaft überbringt.

Kapitel 20 beginnt mit der Schilderung des Gangs Maria Magdalenas zum Grab Jesu. Im Unterschied zu den synoptischen Evangelien, wo der Tag bereits angebrochen ist, kommt sie nicht nur allein ans Grab, sondern auch, als es noch dunkel ist. Der Grund für den Grabbesuch – z.B. um den Leichnam mit Öl zu salben – wird nicht angegeben. Die Dunkelheit verweist möglicherweise darauf, dass es ein sehr gefährliches Unterfangen war. Die Kreuzigung war die Todesstrafe der Römer für politische Unruhestifter. Für Familienangehörige und Freunde bedeutete dies, dass Bestattungen und Trauer verboten waren und sie im Fall eines Nicht-Einhaltens selbst mit empfindlichen Strafen bis hin zu Hinrichtungen zu rechnen hatten. Keine Erwähnung findet auch, ob Maria in das Grab hineinschaut. Sie sieht lediglich, dass der Stein, der das Grab verschloss, weg ist und schlussfolgert daraus, dass das Grab leer ist. Daraufhin läuft sie direkt zu Petrus und dem Lieblingsjünger, um ihnen die Nachricht zu überbringen, dass der Leichnam Jesu nicht mehr im Grab liegt.

In der Botschaft, die sie den beiden Jüngern überbringt, wird Jesus erstmals im Johannesevangelium als "Herr" (gr. *kyrios*) bezeichnet. Dieser Titel taucht im Kapitel 20 weitere Male auf. Es ist ein Begriff, der im urchristlichen Sprachgebrauch für den auferstandenen Jesus Anwendung findet. Dass Maria an dieser Stelle diese Anrede vor der Ostererfahrung benutzt, ist eigenartig.

Der **Kyrios-Titel** wurzelt im Osterglauben. Nach der Auferstehung wurde der Auferstandene neben Gott verehrt und durch die Verehrung als Kyrios in die Nähe Gottes gerückt. Das ist im Johannesevangelium sichtbar. Am Anfang nennt Maria Jesus längst "den Herrn" (Kyrios), bevor sie seine Auferstehung kennt. Marias Wissen steht in Spannung zum Wissen der Jünger über die Auferstehung. Die Leser*innen ahnen jedoch schon mit Beginn des Kapitels 20 die Auferstehung.

In den folgenden Versen wird geschildert wie die beiden Jünger sogleich zum Grab laufen. Es beginnt ein Wettbewerb. Einer läuft schneller als der andere und der Lieblingsjünger gelangt als Erster ans Grab. Als er sich in das Grab hineinbückt, sieht er dort die Leinentücher liegen. Dann kommt auch Petrus an, geht ins Innere, sieht ebenfalls die Leinentücher und das Schweißtuch daliegen. Jetzt geht auch der Lieblingsjünger hinein und es wird berichtet, dass er – anders als Petrus – "sah und glaubte". Im Anschluss gehen sie wieder heim.

Nun folgt in den Versen 11-18 mit Marias Erfahrung am Grab der zweite Erzählblock. Der Abschnitt beginnt mit dem Bericht, dass Maria vor dem Grab stand und weinte. Der Bruch zum vorherigen Absatz fällt auf, denn wie sie wieder zum Grab kam, wird nicht erzählt. Sie steht vor dem Grab, als wäre sie dort gar nicht weggegangen, so dass der Anfang wie eine Fortführung von Vers 1 erscheint. Gleich zweimal wird in Vers 11 erwähnt, dass sie weint. Diese Mal beugt sie sich in das Grab hinein. Sie betritt es aber nicht. Zwei Engel sitzen an der Stelle, wo der Leichnam gelegen hatte – der eine, da wo der Kopf war und der andere, da wo die Füße gelegen hatten – und fragen nach dem Grund ihres Weinens. Das Auftreten der Gottesboten wird hier anders als sonst in den neutestamentlichen Schriften geschildert: Die Engel eröffnen ihre Rede weder mit einer Formel (z.B. "Fürchte dich nicht"), noch verkünden sie eine Botschaft.

Marias Antwort auf die Frage der Engel in Vers 13 ist nahezu identisch mit der Botschaft an die zwei Jünger in Vers 2. Es lassen sich nur minimale Unterschiede ausmachen, die aber wesentlich sind: Zum einen wird das Grab als Ort nicht mehr genannt, zum anderen bezeichnet sie Jesus nun als "meinen Herrn" und zu guter Letzt spricht sie nun nicht mehr stellvertretend im Plural "wir", sondern für sich selbst "ich weiß nicht".

Ab Vers 14 folgt die zentrale Szene der Begegnung Marias mit dem Auferstandenen. Sie dreht sich um und sieht Jesus dastehen, erkennt ihn aber nicht und hält ihn für den Gärtner. Die unverhoffte Wendung findet ihren erzählerischen Ausdruck darin, dass sich Maria vom Grab weg hin zu Jesus "umkehrt". Wie zuvor die Engel fragt auch er sie, warum sie weine. Die Spannung verstärkt sich allerdings hier nochmals durch seine weiterführende Frage, wen sie denn suche. In ihrer Antwort bringt sie ihr Anliegen zum Ausdruck, den Ort zu erfahren, von wo sie den Leichnam holen könne und führt damit das Groteske der Verwechslung auf die Spitze ohne dabei seine Frage, wer es sei, den sie suche, zu beantworten. Genau in diesem Moment bricht der Auferstandene den Bann des Missverständnisses, indem er sie bei ihrem Namen ruft und sie dadurch zum Umwenden bewegt. Dieses erneute Sich-Umwenden ist auffällig, denn eigentlich steht Maria bereits Jesus zugewandt. Die Bewegungsdimension in der Erzählung gilt es daher nochmals im nächsten Abschnitt genauer zu betrachten.

Maria ist die erste und einzige Frau im Johannesevangelium, die mit ihrem Namen angesprochen wird. Das Wiedererkennen Jesu wird so für sie zur Erkenntnis des Ostergeschehens. Sie nennt ihn "Rabbuni" – eine Bezeichnung, die sonst nur noch in Mk 10,51 vorkommt und als Glaubensäußerung gegenüber Jesus gedeutet werden kann, weil sie die Erkenntnis erlangt hat, dass ihr "Meister" nicht mehr tot ist, sondern lebend vor ihr steht. Jesus reagiert auf Marias Anrede mit der Aufforderung "Halte mich nicht fest!" Die Lutherbibel übersetzt hier "Rühre mich nicht an!" Die Erzählung liefert keinen Hinweis über eine Geste Marias, nur die Antwort Jesu lässt auf solch eine rückschließen. Die an dieser Stelle im Griechischen verwendete Verneinung mit nachfolgendem Imperativ fordert, so Hartwig Thyen, zum Abbruch

einer Handlung auf und steht nicht für ein grundsätzliches Berührungsverbot (vgl. Thyen, Das Johannesevangelium, 2005, 763). Thyen tritt daher für die Übersetzung "Halte mich nicht fest!" ein, die sich auch in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache findet. Die Zurückweisung Jesu gegenüber Maria kann demnach so gedeutet werden, dass er – weil die Auffahrt zum Vater noch aussteht – nach dieser Auferstehungserzählung zum Vater aufsteigen wird. Demnach ist Maria nach dem Johannesevangelium die einzige Osterzeugin, die parallel zu den Erscheinungen in Mt 28,9f.16-20 und Lk 24,13-31.34.36-49.50f. gesehen werden kann. Dass die Auffahrt bei der Begegnung mit den Jüngern und v.a. mit Thomas bereits geschehen war, kann die Berührungsaufforderung deutlich machen, die Maria noch nicht zugestanden wird.

Die Abwehr von Marias Festhalten kann demnach doppelt interpretiert werden, nämlich als Glaube, aber auch als Zweifel. Als Glaube, weil sie Jesus erkannt hat und als Zweifel, weil sie noch nicht verstanden hat, dass sie nicht an Jesu vorösterlichem Zustand festhalten kann. Das mit Passion und Ostergeschehen eingetretene Neue ist nun die Basis der Existenz.

Es folgt der Auftrag Jesu an Maria, den Jüngern davon zu berichten. Maria erfüllt den Auftrag und "geht verkündigend" wie es wörtlich heißt. Ihre Botschaft enthält die Kunde "Ich habe Jesus den Lebendigen (gr. *kyrios*) gesehen." Dabei handelt es sich um einen Ausdruck, der innerbiblisch einen Apostel definiert. So sagt parallel dazu beispielsweise Paulus in 1 Kor 9.1 "Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht Jesus, unsern Herrn (gr. *kyrios*), gesehen?" Über die Reaktion der Jünger auf die Worte Marias wird nichts berichtet. Auffällig ist der grammatikalische Bruch am Ende von Joh 20,18: Nach ihrer Rede in der ersten Person wechselt die Erzählung unvermittelt in die dritte Person "und dies hat er ihr gesagt". Diese Stelle ist in vielen Übersetzungen geglättet. Die Wissenschaftlerin Jana Scharberg mutmaßt aufgrund der Verkürzung des Satzes, ob hier möglicherweise eine ursprüngliche Fassung von Marias Rede verdrängt wurde (vgl. Schaberg, The Resurrection of Mary Magdalene, 2004, 326).

Das räumliche Setting von Johannes 20,11–18

Die Eigenheit des Johannesevangeliums zeichnet sich auch dadurch aus, dass es theologische Akzentsetzungen durch räumliche Erzählkomponenten ausgestaltet. Den Ausgangspunkt bildet das leere Grab. Maria kommt noch in der Dunkelheit zum Grab, läuft davon und kehrt wieder. Damit beginnt das Ringen um das rechte Verständnis des Geschehens und Wahrgenommenen, das schließlich mitten hinein in den Osterglauben führt. Die räumlichen Komponenten symbolisieren die inneren Wege, die Maria auf dem Weg hin zum Glauben zurücklegen muss. Auch die Wegstrecke zwischen dem Grab und dem Haus der Jünger versinnbildlicht die Distanz zwischen Nicht-Glauben und Glauben ebenso wie der Wechsel zwischen Innen und Außen am Grab.

Die Auferstehungserfahrung kommt wortwörtlich dazwischen – und zwar auch in von Angst verschlossenen Räumen. Die räumlichen Erzählkomponenten im Johannesevangelium und der Erzählung Maria Magdalenas am Grab betonen die Angst überwindende Kraft des Ostergeheimnisses.

Exkurs: Bewegung und Wendungen – Eine Besonderheit von Johannes 20,11–18

Wie aus der Herzensschwere das Federleichte wird, lässt sich in der Erzählung Marias am leeren Grab mitreißend lesen. Es ist eine bewegte Geschichte, die sich besonders über die Bewegung erfassen lässt. An den Bewegungen der Personen lässt sich im ganzen Kapitel 20 die innere Bewegung, die die Osterereignisse in ihnen auslösen, ablesen. Das ist allen voran in Maria zu erkennen. Zunächst kommt sie noch im Dunkeln ruhig an. Mit dieser Ruhe ist es aber schnell vorbei als sie entdeckt, dass der Stein am Grab fehlt. Diese Feststellung reicht aus, um alles in Unruhe zu bringen und alles, was sie bisher gedacht und gefühlt hat, auf den Kopf zu stellen. Sie beginnt zu Laufen, in Eile und schnell in die andere Richtung. Sie kann es alleine nicht fassen und sucht nach Anderen, die ihr das Unerklärbare deuten. Doch die beiden Jünger können das nicht. Der Weg zum Grab

verselbständigt sich. Wie im Wettstreit laufen auch die Jünger zum Grab. Das Tempo erhöht sich. Das, was sie sehen, bleibt ohne Worte.

Das Johannesevangelium arbeitet hier mit szenischen Schnitten. Maria befindet sich plötzlich auch wieder am Grab, ohne dass ihr Weg dahin erzählt wird. Sie sucht den Ort erneut auf, an dem ihr Leben aus den Fugen geraten ist – den Ort der Trauer. Sie weint, wirkt regungslos und scheint nicht zu wissen, wohin sie sich wenden soll. Mitten in ihrer Trauer beugt sie sich in das Grab hinein. Sie macht sich klein in ihrer Trauer und erhofft alles von dort.

Dann sieht sie zwei Engel, von denen sie angesprochen wird. Sie fordern sie auf, vom Grund ihrer Trauer zu sprechen und plötzlich bricht alles aus ihr heraus. Die Herzensschwere wird leichter und sie kann sich im nächsten Schritt umwenden. Ihr Blick geht aus dem Grab und der Dunkelheit raus und sie sieht Jesus. Erneut wird sie – nun von ihm – aufgefordert, von ihrer Trauer zu sprechen. In dem Moment, in dem Jesus sie bei ihrem Namen ruft, ist sie in ihrer tiefsten Personenmitte angesprochen und erkennt ihn. Sie wendet sich – nun ihm ganz zu. Diese Zuwendung geschieht als Antwort auf den Schritt, den Jesus auf sie vorher zugemacht hat. Es ist die zweite Wendung hin zum Leben, die Maria hier vollzieht.

Die Bewegungsabläufe verraten etwas über den Prozess der Wandlung von Trauer zur Freude über die Auferstehungsbotschaft: kommen – laufen – stehen – hineinbeugen – umwenden – umwenden – kommen. Die Dynamik ist beim Lesen spürbar. Am Anfang und am Ende der Erzählung steht das ruhige Ankommen. Dazwischen sind alle nur vorstellbaren Gemütsbewegungen von Hektik, über Lethargie, sich beugen bis hin zur Kehrtwende beschrieben. Die Gefahr des Festhaltenwollens zeigt der Text, indem der die abwehrende Haltung Jesu formuliert.

Maria Magdalena durchlebt alle Stadien der Trauer. Die Bewegungen der beiden Jünger wirken wie ein Kontrast. Ihre Bewegungen sind hektisch. Immer wieder wird das Verb "gehen" benutzt. Es bewegt sich nicht viel bei ihnen – lediglich äußerlich. Aus ihren Bewegungen

ist nicht die Tiefe der Erfahrung Marias zu erkennen. Ihr innerer Beweggrund tritt in den Hintergrund. Anstoß für die Bewegungen bietet der Stein am Grab, der bereits entfernt ist – gleichsam der Stein des Anstoßes, der etwas ins Rollen bringt.

Ganze drei Anläufe braucht Maria, um für das, was in ihrem Inneren vor sich geht, die richtigen und letztendlich befreienden Worte zu finden. Wenn es um das Wesentliche geht, das uns existentiell im Innersten bewegt, wird es immer ein Ringen um die richtigen und auch aufbauenden Worte geben. Das rechte Wort, das Wahrheit offenbart, spricht in der Mitte der Person die eigene Identität an. Nur dann ist es wahrhaftig.

Literatur- und Quellenhinweise:

Beutler, Johannes: Das Johannesevangelium. Kommentar, Freiburg i. Br. 2013.

Büllesbach, Claudia: Maria Magdalena in der frühchristlichen Überlieferung. Historie und Deutung (Studien zur Geschichtsforschung des Altertums, Bd. 13), Hamburg 2006.

De Boer, Esther: The Gospel of Mary. Beyond a Gnostic and a Biblical Mary Magdalene (JSNT.S 260), London u.a. 2004.

Hartenstein, Judith/ Petersen, Silke: Das Evangelium nach Maria. Maria Magdalena als Lieblingsjüngerin und Stellvertreterin Jesu, in: Schottroff, Luise/ Wacker, Marie-Theres (Hg.): Kompendium feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1998, 757-767.

Lang, Manfred: Johannes und die Synoptiker. Eine redaktionsgeschichtliche Analyse von Joh 18–20 vor dem markinischen und lukanischen Hintergrund (Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, Bd. 182), Göttingen 1999.

Maisch, Ingrid: Maria Magdalena zwischen Verachtung und Verehrung. Das Bild einer Frau im Spiegel der Jahrhunderte, Freiburg i. Br./ Basel/ Wien 1996.

Mohri, Erika: Maria Magdalena. Frauenbilder in Evangelientexten des 1. bis 3. Jahrhunderts (MThSt 63), Marburg 2000.

Ruschmann, Susanne: Maria von Magdala im Johannesevangelium. Jüngerin – Zeugin – Lebensbotin (NTA.NF 40), Münster 2002.

Schaberg, Jane: The Resurrection of Mary Magdalene. Legends, Apocrypha, and the Christian Testament, New York/ London 2004.

Schnelle, Udo: Das Evangelium nach Johannes (Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament, Bd. 4), Leipzig 1998.

Schwankl, Otto: Licht und Finsternis. Ein metaphorisches Paradigma in den johanneischen Schriften (Herders Biblische Studien Bd. 5), Herder, Freiburg im Breisgau u. a. 1995.

Taschl-Erber, Andrea: "Eva wird Apostel!" Rezeptionslinien des Osterapostolats Marias von Magdala in der lateinischen Patristik, in: Fischer, Irmtraud /Heil, Christoph (Hg.): Geschlechterverhältnisse und Macht. Lebensformen in der Zeit des frühen Christentums (exuz 21), Berlin u.a., 2010, 161–196.

Taschl-Erber, Andrea: Maria von Magdala – erste Apostolin? Joh 20,1-18: Tradition und Relecture (HBS 51), Freiburg u. a. 2017.

Thyen, Hartwig: Das Johannesevangelium (HNT 6), Tübingen 2005.

Wilckens, Ulrich: Das Evangelium nach Johannes (Das Neue Testament Deutsch, NTD Bd. 4), Göttingen, ^{18}2000.

Zumstein, Jean: Das Johannesevangelium (KEK 2), Göttingen 2016.

Gottesdienst

Gottesdienst

Christa Bukovics / Ursula Kugler

Sonntag Lätare:
Der Name des Sonntags Lätare (22. März 2020) stammt aus dem Buch Jesaja: *Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über sie alle, die ihr sie liebhabt!* (Jes 66,10) Lätare heißt: Freuet euch! Seit 1049 wird der 4. Sonntag der Passionszeit auch "Rosensonntag" genannt. Mitten in der Passionszeit bricht das Osterfest mit seinem strahlenden Weiß durch. Das dunkle Violett der liturgischen Textilien weicht dem Rosa (vgl. Ev. Gottesdienstbuch, 302). An Lätare wird ein "kleines Ostern" gefeiert. Der Wochenspruch lautet: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.* (Joh 12,24)

herzensschwer_federleicht

Glockenläuten

Musik zum Eingang

Votum

Wir beginnen im Namen der göttlichen Geistkraft,
die der Schöpfung zugrunde liegt,
der göttlichen Liebe,
die in Jesus Christus unser Bruder geworden ist,
des göttlichen Geistes, der uns schwesterlich vereint.

(*alternativ: geschwisterlich*)

Liturgischer Gruß

Liturgischer Gruß: Gott sei mit euch!
Gemeindegruß: Und mit deinem Geist!

Begrüßung

(*Laetare*)

Liebe Gemeinde!

Lätare! Freut Euch! Der vierte Sonntag in der Passionszeit gilt als das "kleine Osterfest". Ein Lichtstrahl von Ostern fällt heute schon auf diesen Gottesdienst. Aus diesem Grund trägt dieser Sonntag mancherorts die rosa Kirchenfarbe – ebenso wie der Sonntag Gaudete im Advent. Rosa hellt die Bußfarbe auf und ist schon ein feiner Hinweis auf das leuchtende Weiß des Osterfestes. Im Mittelalter wurde an diesem Sonntag das Fasten unterbrochen. Heute hängen manche Menschen an Lätare als Zeichen der Vorfreude auf Ostern einen aus Buchs gewundenen Kranz an die Tür, der mit je zwei violetten rosafarbenen Schleifen geschmückt ist. Am Karsamstagnachmittag wird der Laetarekranz mit einer weißen Schleife zwischen den rosafarbenen bestückt. So bleibt er an der Tür bis über den Weißen Sonntag.

www.kirchenjahr-evangelisch.de

(*alternativ: Reminiscere*)

Inmitten der Erfahrungen von Leid und Schuld erinnert das Evangelium des Sonntags an die Liebe Gottes, der nicht will, dass die Menschen verloren gehen. Wenn Not groß ist, dann hilft es, sich selbst – und Gott – daran zu erinnern: "Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit!"

www.kirchenjahr-evangelisch.de

(*alternativ: Begrüßung mit eigenen Worten*)

Lied

"Dich rühmt der Morgen", 0165 Kommt, atmet auf (Mel. EG 398)
oder
"Gott gab uns Atem", EG 432

Psalm 25,1-6

[1] *Von David.*
Nach dir, HERR, verlangt mich.

[2]Mein Gott, ich hoffe auf dich; lass mich nicht zuschanden
werden, dass meine Feinde nicht frohlocken über mich.

[3]Denn keiner wird zuschanden, der auf dich harret;

aber zuschanden werden die leichtfertigen Verächter.

[4]HERR, zeige mir deine Wege

und lehre mich deine Steige!

[5]Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!

Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf
dich.

[6]Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte,

die von Ewigkeit her gewesen sind.

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

(*alternativ: Bibel in gerechter Sprache*)

Schuldbekenntnis

Gott, wir haben Schuld auf uns geladen,
die wir nicht tilgen können.
Wir sind den Menschen um uns viel und
dir alles schuldig geblieben.
Gott, bringe uns wieder auf deinen Weg,
zurück aus den Irrwegen, zurück vor dein freundliches Angesicht,
wo du unsere Schuld vergibst,
damit sie uns nicht mehr quält.
Gott, bringe uns zurück zu dir,
den Anfang all unserer Wege,
damit wir wieder sicher deinen Weg gehen können.

Christa Bukovics

(*alternativ:*)

Gott –
mitten hinein in die Schatten unserer Angst
rufst du uns zu:
"Fürchtet euch nicht!"

Und versprichst uns
Zuversicht
Inmitten von Verzweiflung,
Aufbruch
Inmitten von Resignation,
Mut
Inmitten von Bedrängnis.

"Fürchtet euch nicht!"
Rufst du, Gott, uns zu,
damit auch wir dafür beten und eintreten –
es laut weitersagen:
Die Angst hat nicht das letzte Wort.
Befreites Leben ist möglich.
"Fürchtet euch nicht!"

Quelle: Rosenstock, Hedi/ Köhler, Hanne: Du, Gott Freundin der Menschen, Stuttgart: Kreuz-Verlag, 1998, 48.

Lied

"Da wohnt ein Sehnen tief in uns", LH 074

Gnadenzuspruch

Röm 5,8-9

Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder* waren.

Um wie viel mehr werden wir nun durch ihn gerettet werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind.

Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

***Informationshinweis:** In der Bibel bezeichnen unterschiedliche hebräische und griechische Wörter das Fehlverhalten von Menschen, das im Deutschen meist mit Sünde/Sünder wiedergegeben wird. Im NT werden Unrecht bzw. Sünde umfassend mit dem Wort *hamartia* bezeichnet. Paulus beschreibt damit auch eine Herrschaftsbeziehung mit globaler Dimension. Die Sündenmacht herrscht über die Menschen und übt Zwang aus. Leben in Freiheit ist für die auf Christus Vertrauenden möglich. Die *Bibel in gerechter Sprache* übersetzt daher anstelle von "als wir noch Sünder waren" "als wir noch der Sündenmacht dienten".

Lied

"Meine Hoffnung und meine Freude", EG 697
"Du bist da wo Menschen wohnen", LH 058

Tagesgebet

Wenigstens

Es fehlt so viel
so schrecklich viel an
Glück und Menschennähe
Leben und Leichtigkeit

Wenigstens Hoffnung
wenigstens Worte
wenigstens Spuren
brauch´ ich von Dir
vergiss das nicht Gott

© Carola Moosbach, Himmelsspuren. Gebete durch Jahr und Tag, Neukirchener Verlagshaus 2001

Credo

Ich glaube an Gott.
Quelle des Lebens.
In Liebe hat er die ganze Welt geschaffen,
auch mich.
Durch seine Treue erhält er alle seine Geschöpfe.
Wie ein liebender Vater und eine fürsorgende Mutter
ist er uns zugewandt – jeden Tag aufs Neue.
In dieser Gewissheit kann ich froh leben.

Ich glaube an Jesus Christus,
menschgewordener Gott, geboren von Maria.
Bruder, der das Leben kennt und die Menschen heilt.
Freund, Freundin an meiner Seite.
Er hat sich den Leidenden zugewandt,
auch mir.

In Liebe versöhnt er das Zertrennte.
Gekreuzigt und auferstanden befreit er zum Leben.
Durch ihn wird Umkehr und Versöhnung möglich.

Christus schenkt wahre Freiheit.
In dieser Freiheit kann ich vertrauensvoll leben.
Ich glaube an die heilige Geistkraft.

In Liebe öffnet sie der Welt die Augen.
In Liebe verbindet sie Menschen und bringt sie als Gemeinde zusammen.
Ihr Hauch trocknet Tränen.
Wunden heilen durch den Trost.
Ihr Wehen weckt Kraft und Mut.
In dieser Hoffnung kann ich verantwortlich durch das Leben gehen.

Ursula Kugler

Lied

Laetare: "Korn, das in die Erde", EG 98
Reminiscere: "Das Kreuz ist aufgerichtet", EG 94 oder
"Du schöner Lebensbaum des Paradieses", EG 96

Predigtvorschlag

Dr. Bärbel Mayer-Schärtel / Dr. Tatjana Schnütgen

Hinweis: Bei der vorliegenden Predigt handelt es sich um einen Vorschlag. Die Predigt ist durchzogen von farblich markierten Textblöcken. Diese Textblöcke laden zu Bewegungsabläufen ein. Diese Bewegungsabläufe können in den Gottesdienst integriert oder aber auch weggelassen werden.

A: Prediger*in [Einleitung]

Maria Magdalena, Miriam aus Magdala: Jüngerin Jesu, Apostolin, Nachfolgerin Jesu, Zeugin der Auferstehung, Verkünderin des Evangeliums von Jesus Christus.

Heute sind wir mit ihr unterwegs an dem Tag, der für sie zur Lebenswende wurde. Am Tag, an dem aus einer Krise ein neuer Anfang entstand. Abschied und Aufbruch, Ende und Neubeginn. Vor allem aber das "Dazwischen" prägt diesen Tag – den Ostermorgen.

B: Sprecher*in der Bewegungs-Impulse

Wir machen uns auf und begleiten die Jüngerin. Diese Bewegung bekommt im heutigen Gottesdienst mehr Raum als Sie es sonst gewohnt sind. Wir nutzen den Raum der Kirche, um uns darin tatsächlich zu bewegen. Sie sind eingeladen zwischen den Abschnitten der Predigt den Bewegungs-Anregungen zu folgen. Kommen Sie in Bewegung, lassen sie die Worte bei sich ankommen und erleben Sie, wo sie das Mitgehen mit Maria Magdalena hinführt.

A: Prediger*in [Der Weg zum Grab – das schwere Herz]

Es ist noch dunkel. Innen und außen. Maria macht sich auf den Weg. Mit schwerem Herzen und doch bereit sich der Realität zu stellen. Ihr nicht auszuweichen, sie nicht zu verdrängen.

Es war nicht ganz aus heiterem Himmel geschehen, die Katastrophe hatte sich angedeutet: Jesu rätselhafte Worte. Das letzte Abendmahl. Dann die Verhaftung, Verhör und Folter, das Urteil - und die Hinrichtung, der grausame und schmerzhafte Tod am Kreuz.

B: Sprecher*in der Bewegungs-Impulse

Wie Maria erheben auch wir uns.
Wir stehen auf und stellen uns auf beide Füße,
pendeln ein wenig hin und her,
spüren, wie unsere Füße uns tragen. (...)

Nun machst du dich auf den Weg,
setzt vorsichtig Schritt für Schritt,
entfernst dich vom Sitzplatzende und suchst meinen Weg
in den Raum der Kirche hinein.
Du entscheidest dich, alleine zu gehen,
und suchst deinen Weg.
Gehe in Gedanken zu Maria.
Welche Gefühle bewegen sie?
Halte inne, bleib stehen und höre die nächsten Sätze der Predigt.

A: Prediger*in

Keine Chance sich dagegen zu stemmen, das Unheil aufzuhalten.

"Nur" – und das war schon viel – dabeibleiben und den Schmerz mit ihm aushalten. Unter dem Kreuz stehen.

Und jetzt? Sein Tod ist das Ende aller Hoffnung, das Ende einer neuen Gemeinschaft, eines Lebensentwurfes jenseits der Härte und Ungerechtigkeit dieser Gesellschaft, jenseits der Unterdrückung von Frauen, der Spaltung von oben und unten, der Missachtung und Ausgrenzung, jenseits der überkommenen patriarchalen Familie mit ihren festgelegten Rollen und Aufgaben.

Es tut so weh! Trauer ist so schmerzhaft und wiegt so schwer. Nie mehr mit ihm reden, ihn sehen und hören, ihm nahe sein. Der Schock sitzt tief, Maria kann das Geschehene noch nicht glauben. Sie will etwas tun – und kann doch nichts (mehr) für ihn tun.

B: Sprecher*in der Bewegungs-Impulse

Maria trauert. Sie kann nichts mehr tun. Auch wenn es ein Widerspruch scheint: Wir kommen zu diesem Thema in Bewegung.
Spüre nach am Platz. Welches Echo auf Marias Gefühle stellt sich ein? Spüre deinen Körper, deine Gedanken und Muskeln.
Wenn dort Spannung sitzt, gib ein wenig nach.
Beginne dich zu bewegen, am Platz oder im Raum.
Wo will sich der Kopf hinbewegen?
Welche Bewegung kommt aus den Armen,
welche kommt aus dem Rücken?
Probiere einige Möglichkeiten aus.
Wiederhole die Bewegungen ein paar Mal nur für dich,
zeigt sich ein Muster?
Bleibe bei deinem eigenen Bewegen.
Schließe die Augen und spüre nach.
Öffne die Augen wieder.
Bleib stehen und höre, wie es weitergeht.

A: Prediger*in [Die Begegnung]

Hier ist das Grab. Hier haben sie ihn hingelegt. – Aber: der große Stein, der den Eingang verschloss - er ist weg. Jemand, etwas hat sich bewegt. Und dann: Das Grab ist leer. Wo ist Jesus? Sein Leich-

nam? Nicht einmal die letzte Gewissheit, der Tod, ist noch sichtbar, greifbar, berührbar. Will mich jemand in meiner tiefen Trauer auch noch verspotten? Wenn eh schon alles zu viel ist, wenn ich sowieso schon ganz unten bin, erdrückt von meinem Leid – dann kommt noch ein Schlag, und noch einer.

Tränen. Ich kann nicht mehr. Es wird noch schlimmer als ich mir das je vorstellen konnte. Das Herz so schwer, es drückt mich zu Boden.

B: Sprecher*in der Bewegungs-Impulse

Maria ist bedrückt, es zieht sie zu Boden.
Bleibe stehen – oder setze dich auf den Boden. So wie es dir angemessen erscheint.
Spüre die Schwere in verschiedenen Körperteilen.
Die Hände hängen schwer neben dem Körper.
Auch die Schultergelenke werden schwer und sinken nach vorn.
Der Kopf sinkt ab.
Warte auf die folgenden Worte.

A: Prediger*in [Die Begegnung]

Worte aus der Tiefe des Grabes. Jemand spricht Maria an, zwei Engel: "Frau, warum weinst du?" Blöde Frage. Das ist doch wohl offensichtlich. Versteht mich denn niemand? Soll ich wohl alles lang und breit erklären? Das sieht man doch. Ich bin völlig am Ende. Der letzte Halt, die letzte Gewissheit – dahin.

Doch Maria lässt sich ansprechen, spricht aus, was sie bedrückt. "Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben."

Maria findet sich nicht ab mit dem leeren Grab, sie sucht weiter nach dem Toten. Bewegt sich, wendet sich um.

B: Sprecher*in der Bewegungs-Impulse

Maria wird hellhörig, sie macht sich größer, um zu verstehen, wo sie hinmuss und sie wendet sich um.
Richte deinen Körper auf.

Wende dich in eine andere Richtung,
startklar, eine Suche zu beginnen.

A: Prediger*in

Und da nochmal eine Stimme: "Frau, was weinst du?" – Ein Gärtner. Der macht seine Arbeit. Was interessieren ihn meine Gefühle? Und doch spricht sie aus, was sie bewegt. "Sage mir: Wo hast du ihn hingelegt?"

Dann: Ein Wort. Es trifft mitten in das schwere Herz und bewegt es. "Maria" – ihr Name. Ja, ich! Jemand hat mich erkannt. Ich bin mehr als meine Trauer, meine Tränen, mein Verlust. Er meint MICH. Wie von Anfang an. Wie bei unserer ersten Begegnung.

"Maria!" Da wandte sie sich wieder um und spricht zu ihm auf Hebräisch: "Rabbuni!", das heißt Meister. Eine seltsame Bewegung, ein Sich-Umwenden zu viel. Maria hatte sich doch schon dem "Gärtner" zugewandt. Nun wendet sie sich erneut. Doch diese kleine Bewegung ist entscheidend. Denn jetzt erkennt sie IHN. Diese eine Sekunde zwischen zwei Worten: "Maria" – "Rabbuni" ist die Wende zum Leben. Nun sind sich die beiden ganz nah.

B: Sprecher*in der Bewegungs-Impulse

Mit Maria hattest du dich schon umgewendet zur Suche.
Wende dich jetzt erneut um.
Nimm den Raum vor dir und in dir wahr. Was hat sich verändert?
Stelle dich nun hin im Gefühl, du wirst liebevoll angesehen.
Wenn du dieses Gefühl für dich gefunden hast,
verabschiede dich von deinem Platz im Raum und
begib dich wieder auf deinen Sitzplatz.

A: Prediger*in

Jene "Magdalenensekunde" (wie der Schriftsteller Patrick Roth sie nennt) ist der entscheidende Wendepunkt, wo die Weinende und der Lebende, wo Mensch und Gott einander zugewandt sind. Indem sie den Auferstandenen erkennt, kann Maria selbst zum Leben auferstehen.

Ja, da ist sie wieder: die Verbindung, die Beziehung; das, was mein Leben ausmacht. Der, der mich kennt und anerkennt und liebt. Der, der mich versteht und mir den Weg weist – sogar jetzt.

Rabbuni – Meister. Jesus Christus. Er sieht anders aus als früher. Ich habe ihn nicht erkannt. Erst als er mich ansah, mich ansprach und sein Wort mitten ins Herz traf. Erst als er zu mir in Beziehung trat.

So kann Neues entstehen. Eine Gedichtzeile von Hilde Domin gibt diesem besonderen Moment Worte: *Dein Ort ist / wo Augen dich ansehen. / Wo sich die Augen treffen / entstehst du.*

Hilde Domin (1909-2006)

Es wird nicht mehr sein wie früher, nie mehr. Es gibt kein Zurück. Das wirklich Wichtige aber bleibt, es verändert sich nur.

Diese Begegnung ist der Wendepunkt im Leben der Maria Magdalena. Der Übergang von der Vergangenheit in die Zukunft. Die Magdalenensekunde. Herzensschwer und federleicht.

B: Sprecher*in der Bewegungs-Impulse

Die Worte von Hilde Domin hören wir noch einmal. Wir begleiten sie mit Bewegungen. So lassen wie sie ins Gedächtnis des Körpers eingehen. Wir erheben uns und stellen uns aufrecht hin. Hören wir die Worte noch einmal, ohne Bewegung.

A: Prediger*in

Dein Ort ist / wo Augen dich ansehen. / Wo sich die Augen treffen / entstehst du.

A: Dein Ort ist –

B: Wir stehen aufrecht, strecken die geöffneten Hände Richtung Boden.

A: wo Augen dich ansehen. –

B: Wir bilden mit beiden Händen einen Rahmen, durch den wir hindurchsehen. Dazu bilden wir ein Fenster in Augenhöhe, indem wir beide Hände mit den Handflächen zueinander drehen und die waag-

recht ausgestreckten Daumen den unteren Fensterrahmen formen.

A: wo Augen sich treffen –

B: Wir nehmen den Rahmen weg und drehen uns in Richtung eines Menschen, bis unsere Augen sich treffen.

A: entstehst du. –

B: Wir legen beide Hände übereinander in die Herzgegend.

[Zweimal mit Text wiederholen. Beim dritten Mal ohne Text.] [Variante: Die Gottesdienstfeiernden treten aus den Bänken/Stuhlreihen hinaus. Nach jeder Gedichtwiederholung suchen sie sich einen neuen Platz.]

A: Prediger*in [Die Sonne geht auf – der federleichte Gang]

Die Sonne geht auf, ein neuer Tag – Ostern! Auferstehung! Neues Leben. Die Wendung zum Guten, zum Leben. Der Aufbruch in eine andere Richtung, mit neuen Erkenntnissen, einem erleichterten Herzen und einem Auftrag: "Geh zu den Jüngern!" – "Sag ihnen ..." – Verkündige!

Eine neue Aufgabe, die hoffnungsvolle Aussicht auf neue, andere Wege, in bleibender Verbindung und Berührung, leichten Schrittes. Die Trauer kann weichen. Da ist wieder Kraft, Hoffnung und Mut. Eine Gewissheit, die tiefer ist als alles, was ich je sehnen und suchen kann. Der Druck auf Herz und Seele schwindet. Es wird weitergehen, hin zum Horizont, zum Licht.

Noch ist ungewiss, was geschehen wird. Trauer und Schmerz aber haben nicht das letzte Wort. Sie können das Leben nicht besiegen. Das Leben ist stärker als der Tod. Der Gott des Lebens hat die Mächte des Todes überwunden.

Mit dieser Erfahrung im Herzen kann Maria das Grab hinter sich lassen und neue Wege gehen. In ihr die Gewissheit: Das, was Gott an Jesus gewirkt und neu geschaffen hat, das gilt auch für mich.

Leicht war das nicht für Maria, kein Osterspaziergang. Leicht ist es eben nicht, von Tod und Trauer ins Leben zu finden. Manchmal braucht es viele Versuche, um aufzustehen, sich umzudrehen, aufzubrechen, neu zu leben.

Wir dürfen und können mit Maria Magdalena gehen. Langsam und vielleicht noch wackelig auf den Beinen, aber auch getröstet in unserem Herzen, befreit von der schweren Last und voller zuversichtlicher Hoffnung für die Zukunft aus Gottes Hand.

B: Sprecher*in der Bewegungs-Impulse

Du bist Maria, und jeder andere, jede andere hier auch. Wir laufen mit leichten Schritten zur Musik, hinein in den Raum der Kirche, im Wissen, dass wir das erleichterte Herz nachher auch draußen mitzunehmen in die Welt außerhalb dieser Kirche.

[Laufschritte zu Bach, Italienisches Konzert BWV 971, 3. Satz, Allegro Vivace; nach ca. 1 Minute weiter anleiten während des Tanzens bzw. einfach nonverbal vormachen.]

Suche nun die Hand einer anderen Maria, lauft zusammen weiter. Lasst euch zu einer Kette zusammenfinden (evtl. gegen Ende: Schließt den Kreis).

[Unter Verwendung der Predigt von Martina Janßen vom 21.04.2019 – Ostersonntag – Wende zum Leben – Predigt zu Joh 20,11-18 sowie: Patrick Roth, Magdalena am Grab, Frankfurt a.M. 2002.]

Predigtlied

"Ich weiß, dass mein Erlöser lebt", LH 38

Fürbittengebet

Gott,
danach sehnen wir uns:
anerkannt werden,
gewürdigt werden,
angesehen werden,
bei unserem Namen genannt und angesprochen werden.

Das wünschen wir uns:
Lichtblicke in dunklen Zeiten, neue Hoffnung und die Kraft Wege in die Zukunft zu finden.

Daher bitten wir dich heute besonders:
Für alle Trauernden, deren Lebensentwurf zusammengebrochen ist:

Hilf ihnen sich zu erinnern und ihr Leben neu zu ordnen.
Für diejenigen, denen schwere Schritte bevorstehen:
Begleite sie, nimm ihnen die Angst und schenke ihnen Menschen, die sie unterstützen.
Für alle, die Partner oder Freundinnen verloren haben:
Lass sie mit Hoffnung in die Zukunft blicken und Begleitung finden, die es gut mit ihnen meint.
Für jene, die vor einem entscheidenden Übergang in ihrem Leben stehen:
Gib ihnen Kraft für die notwendigen Schritte und Erkenntnisse, die ihnen helfen.
Für die, die nicht weiterwissen und neue Orientierung suchen:
Lass sie spüren, wie wertvoll, einzigartig und wichtig ihr Leben ist.
Für die Ängstlichen, Unsicheren und Belasteten:
Schenk ihnen deine Nähe, stärke sie und gib ihnen Kraft zum Leben.

Dein Sohn, Jesus Christus, hat sich am Ostermorgen seiner Jüngerin Maria Magdalena gezeigt und ihr mit seiner Auferstehung geholfen, so dass sie auf(er)stehen konnte zu einem neuen, anderen Leben.

Daher vertrauen wir darauf, dass du auch uns diese Erfahrung schenken kannst, damit wir aufstehen für das Leben. Dir sei Lob und Dank allezeit. Amen.

Dr. Bärbel Mayer-Schärtel

Vaterunser

Lied "Seid einander Segen", LH 109

Segen

So geht mit dem Segen Gottes, geht mit Maria –
für euch ist ein neuer Morgen erwacht.
Ihr werdet nicht mehr verzweifeln, sondern verstehen,
Eure Traurigkeit verwandelt sich in Mut,
eure Angst in Liebe.
Das schenke euch...

Christa Bukovics

Musik zum Ausgang

Glockenläuten

Gottesdienst Materialien

- **Sie planen einen Frauensonntag vor Ort? Vorankündigung:**

Sie planen eine Frauensonntag vor Ort? Wenn Sie einen Frauensonntag in Ihrer Gemeinde planen, finden Sie einen Ankündigungstext als Vorlage zum Download auf der Homepage des forum frauen unter www.afg-elkb.de.

- **Sie möchten den Gottesdienst selbst gestalten? Vorlagen:**

Sie möchten den Gottesdienst selbst gestalten? Wenn Sie den Gottesdienstentwurf selbst bearbeiten und Ihren Vorstellungen anpassen oder die Predigt bearbeiten möchten, finden Sie den Entwurf als Word-Dokument zur eigenen Bearbeitung zum Download auf der Homepage des forum frauen unter www.afg-elkb.de.

- **Plakate und Postkarten:**

Sie benötigen Materialien für die Umsetzung des Gottesdienstes? Zur vorliegenden Ausgabe gibt es auch Plakate z.B. für die Ankündigung im Schaukasten sowie Postkarten. Sie können diese über den Webshop im Amt für Gemeindedienst der ELKB bestellen unter: www.afgshop.de.

- **Werbung:**

Sie planen einen Frauensonntag? Lassen Sie es uns wissen. Wir haben über verschiedene Kanäle die Möglichkeit auf Ihren Gottesdienst vor Ort aufmerksam zu machen. Mail an: forum-frauen@afg-elkb.de

- **Anregung Giveaway:**

Sie möchten den Besucher*innen des Gottesdienstes etwas als Erinnerung mitgeben? Weiße Schreibfedern passen hervorragend zur Thematik und können auch nach dem Gottesdienst gebraucht werden – zum Beispiel, um Gedanken niederzuschreiben…

Elemente und Anregungen für den Gottesdienst

Elemente für den Gottesdienst

Dr. Andrea König

Maria Magdalena – Kunstimpuls für den Gottesdienst

Zeitgenössische Kunst kann einen spannenden Zugang zu biblischen Texten ermöglichen. Ein Dialog von Kunst und Bibel kann dazu beitragen, in neuen Perspektiven die biblische Botschaft zu entdecken. In vielen Kirchengebäuden hängen moderne Kunstwerke. Sie transportieren oft nicht nur christliche Inhalte, sondern laden zu einem Dialog ein und ziehen manchmal geradezu hinein in ein Miterleben.

Ein Beispiel dafür ist das Gemälde mit dem Titel "Maria Magdalena und die Frauen am Ostermorgen auf dem Weg zum Grabe Christi" des Malers Horst Thürheimer, das 2009 als Altarbild eigens für die Maria Magdalena Kirche in Regensburg-Burgweinting angefertigt wurde. Es zeigt in abstrakter Gestaltung die biblische Szene der Begegnung Maria Magdalenas mit dem auferstandenen Christus am Ostermorgen (Joh 20,11-18).

In dem Buch "Kunstimpuls II. Predigten zu moderner Kunst in kirchlichen Räumen" (Evangelische Kirchen in Hessen-Nassau und Bayern, hg. v. Markus Zink u. Markus Geißendörfer, Zentrum Verkündigung der EKHN, Frankfurt a. M. 2018) finden Sie nicht nur eine Predigt zu dem Altarbild abgedruckt, sondern auch eine CD-ROM mit der Bilddatei des Altarbildes. Für die Projektion benötigen Sie lediglich einen Laptop mit Beamer und eine Leinwand oder weiße Wand. Die digitale Abbildung auf der CD-ROM darf für die Bildprojektion im Rahmen kirchlicher Veranstaltungen wie Gottesdienst oder Andacht genutzt werden. Das Buch können Sie über den Online-Shop des Zentrums für Verkündigung bestellen.

Im Folgenden finden Sie das Bild von Horst Thürheimer abgebildet, das Sie für eine Andacht nutzen oder in einen eigenen Gottesdienst integrieren können. Beim einemgeplanten Live-Stream des Frauensonntags 2020 am 8. März 2020 können Sie das Altarbild auch in der Übertragung sehen (Informationen am Ende dieser Ausgabe).

Horst Thürheimer, Maria Magdalena und die Frauen am Ostermorgen auf dem Weg zum Grabe Christi, Ev. Maria Magdalena Kirche Regensburg-Burgweinting 2009, 400x250 cm,
© Foto: Ev. Maria Magdalena Kirche Regensburg-Burgweinting

Information zu Horst Thürheimers Altarbild

Das Bild des Malers Horst Thürheimer (geb. 1952 in Ulm, wohnhaft in München) wirkt auf den ersten Blick abstrakt und fremd. Graublaue, schwarz-gelbe Formen und Flächen, figurenartige Schatten und Umrisse, die durch Farbverläufe von oben nach unten bestimmt werden. Zwei angedeutet Särge, die das Kreuz tragen, ziehen eine Trennlinie zwischen oben und unten. Ein Lichtgeschehen wird erkennbar. Im linken unteren Viertel ist eine schwarze Gestalt zu erkennen: Maria Magdalena. Sie ist nur schemenhaft angedeutet und bildet die Verbindung zwischen Dunkel und Licht, zwischen dem Bild und dem/der Betrachter*in. Einmal entdeckt, zieht sie einen in das Geschehen und die Lichtdynamik mit hinein. Begeben Sie sich am besten selbst in die Betrachtung.

Einige methodische Schritte in der Begegnung mit Kunst

1. Spontane Wahrnehmung

Was sehe ich? Stilles Abtasten und "Lesen" des Bildes; spontane, unzensierte Äußerungen; im Bild spazieren gehen, hier und dort verweilen mit ungelenkter Aufmerksamkeit.

2. Analyse der Formensprache

Wie ist das Bild gebaut? Systematische Wahrnehmung und Benennung der Farben und Formen, der Struktur, der einzelnen Teile und Räume des Bildes. Bewusstmachung der Bildordnung.

3. Persönlicher Zugang und Innenkonzentration

Was löst das Bild in mir aus? Gefühle und Assoziationen. An was erinnert es mich. Anziehend oder abstoßend?

4. Analyse des Bildinhalts

Was hat das Bild zu bedeuten? Was ist das Thema? Was sind die biblischen Bezüge? Bezug zu anderen Quellen, Tradition, Ikonografie.

5. Identifikation mit dem Bild

Sich in die Geschichte hineinbegeben. Wo finde ich mich dort wieder? Wie wirkt das Bild auf die Betrachterin/den Betrachter.

Maria Magdalena – Literaturimpuls für den Gottesdienst

Neben Kunst und Gemälden kann auch Literatur einen spannenden Zugang zu biblischen Texten ermöglichen. Häufig verlassen wir schon mit dem Lesen und Hören der ersten Sätze eines Buches unseren Alltag, tauchen in andere Welte und in das Leben anderer Menschen ein, lernen neue Orte kennen oder erleben Spannendes, Trauriges, Lustiges, aber auch Überraschendes. Geschichten werden erzählt, die uns manchmal tief in andere Gefühlswelten blicken lassen und uns in ihren Bann ziehen. Literaturgottesdienste nutzen diese Kraft der Bücher, um die Fragen und Farben des Lebens ins Gespräch zu bringen. Die für diese Ausgabe zum Frauensonntag zugrunde gelegte biblische Erzählung von Maria Magdalena am Grab wird mit der Romanerzählung des Schriftstellers Patrick Roth nicht nur besonders lebendig, sondern bringt ganz neue originelle und tiefe Einsichten. Im Folgenden finden Sie daher einige Ideen und Anregungen für die Gestaltung eines Literaturgottesdienstes oder einer Andacht.

Patrick Roth – "Magdalena am Grab"

Patrick Roth (*1953)

Der deutsche Schriftsteller und Regisseur Patrick Roth (*1953, geboren in Freiburg im Breisgau) veröffentlichte 2002 eine Erzählung mit dem Titel "Magdalena am Grab" (2003 veröffentlicht im Insel Verlag, Frankfurt am Main).

Im Mittelpunkt der Erzählung steht die Osterszene des Johannesevangeliums, die sich als Schauspielprobe in einem leerstehenden Haus in Hollywood in der Nähe von Los Angeles zuträgt. In der zeilengenauen und detailgetreuen Nachstellung der Begegnung des auferstandenen Jesu, dargestellt von einem jungen Regisseur, der zugleich der Erzähler ist, mit Maria Magdalena, gespielt von einer Schauspielkollegin, entdecken die beiden Unstimmigkeiten im Text, die als Auslassung des biblischen Textes gedeutet werden.

Magdalenensekunde

Maria Magdalena steht allein am Grab und weint. Die Rolle übernimmt bei Patrick Roth die Italienerin Monica Esposito. In ihrer Rolle als Maria Magdalena macht sie eine Entdeckung. Sie dreht sich, so steht es im Text, mehrmals um – und dabei einmal zu viel.

Patrick Roth nimmt die biblische Erzählung genau: Die Grabkammern zeigen nach Osten, es ist noch früh am Morgen und Maria schaut gegen die aufgehende Sonne. Die Gestalt, der sie sich zuwendet, ist nur in Umrissen zu erkennen. Sie meint, es sei der Gärtner und fragt, ob er ihn vielleicht weggebracht habe, dann wolle sie ihn holen. Was dann folgt, nennt Patrick Roth die Magdalenensekunde. Ausgelöst wird der Moment durch ein Wort, den Namen, den die Gestalt ruft: "Maria!" Ein sekundenschnelles Wiedererkennen setzt ein – ein Augenblick intimster Nähe und Vertrautheit. Es ist Jesus. ... Stopp... Monica hat Schwierigkeiten die Szene zu spielen. Der Text verlangt, dass sie sich noch einmal umdreht. Auf dem Höhepunkt wegdreht. Aber warum?

Patrick Roth stellt Überlegungen zum mehrfachen Wenden Marias an und kommt zu dem Schluss, dass ein Satz fehlt. Er ergänzt den Satz und damit die Szene einen Sinn bekommt und sich schauspielerisch inszenieren lässt, lässt er Maria Magdalena erst einmal suchend am Gärtner Jesus vorbeigehen, damit sie sich wieder umdreht. Für einen kurzen Moment stehen beide voneinander abgewandt.

Textauszug aus Patrick Roth:

"Gott und Mensch – das ist der Moment – sehen einander nicht mehr. Stehen auseinandergestellt. Aber jetzt: jetzt wendet sich etwas. Denn das Vorbeilaufen erst der Magdalena lässt Jesus sich wenden. Er dreht sich um nach ihr. Er muss sich gewandt haben, als er ihren Namen aussprach: 'Mary!' – Maria. Hier erst bei dieser Namensnennung (einer Taufe) – setzt die Bibel wieder ein und sagt, Maria wandte sich.

Es ist das vierte [es wird die Wendung ins Grab in 20.11 mitgezählt] und entscheidende Mal, dass sie sich wendet und in diesem Sich-Wenden: verwandelt wird... Das heißt, sie wird von einer, die ihn nicht mehr kannte, nur lebend den Toten suchte, ihm 'tot' war, verwandelt in eine, die ihn erkennt – ihn zum

zweiten Mal 'gebiert': denn hier erst in den Augen dieser leibhaftig sehenden Frau, kommt er zur Welt, als Auferstandener jetzt. Und damit wird Magdalena selbst zu einer Auferstandenen – in diesem Moment der Bewusstwerdung. [...]

Die vierte Wendung der Magdalena – die entscheidende -, das ist die Magdalenensekunde [...]: das ist die Sekunde der Wiedererkennung: Mensch und Gott werden einander wieder bewusst. Rettend bewusst, einander taufend bewusst: aus dem Wasser ziehen sich beide, einer den andern – einer neu, neugeboren, im anderen."

Patrick Roth, Magdalena am Grab, 2003, 48f.

Es ist eine interessante Interpretation, die der Schriftsteller Patrick Roth vorlegt. Die katholische Theologin Annegret Meyer verweist in einem Vergleich von Roths Erzählung und einer biblischen Exegese des Johannesevangeliums sogar darauf, welche erstaunliche Nähe der Schriftsteller zum johanneischen Denken aufweist (vgl. Annegret Meyer, "Magdalena am Grab": Patrick Roth als Leser des vierten Evangeliums. Eine Spurensuche aus exegetischem Interesse, MThZ 57 (2006), 209-215).

Nach Ostern verändern sich die Umstände und Bedingungen für gottmenschliche Begegnungen. Maria muss sich aus ihrer Trauer herauswinden. Es ist eine Lebenswende notwendig, um die Offenheit zurückzuerlangen und Jesu Stimme zu erkennen. Es braucht eine antwortende Bewegung, eine neue Wahrnehmung, um nach der Passion wieder mit Jesus als Lebendigen in Kontakt zu kommen. Diese Bereitschaft zur Bewegung, zur liebenden Wahrnehmung führt zu neuem (leiblichen) Erkennen. Mit dem kurzen Moment Gott_Mensch, dem kurzen Moment des nicht-Sehens, der durch den Unterstrich markiert ist – gleichsam der Wendung, wie sie im Titel dieser Ausgabe benannt ist, von herzensschwer_federleicht, geschieht die Auferstehung in der Begegnung der beiden, die sich einander zuwenden.

Über den literarischen Umgang mit dem biblischen Stoff lässt sich der zentrale theologische Ertrag vor allem am "Sich-Umwenden" herausarbeiten und bekommt durch die Lese- und Schauspieler-

fahrung der literarischen Figuren eine besondere Intensität, Nähe und Aktualität.

Ein Literaturgottesdienst kann mit dem Text von Patrick Roth auf unterschiedliche kreative Weise umgesetzt werden. Das Stück eignet sich zum Vorlesen. 2014 ist zudem eine Hörversion erschienen. Wer es sich zutraut, kann den Text auch in Schauspielszenen und Auszügen nachspielen. Eine theologische Auslegung zur Magdalenensekunde hat auch Eckhard Nordhofen ausgearbeitet (Download im Internet unter: http://www.text-und-zeit.de/lit/-proth002.html).

Bibliotanz

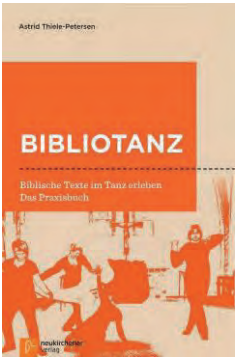
Bibliotanz ist ein körperbezogener, bewegter und bewegender, tänzerischer Ansatz, Bibeltexten zu begegnen, sie mit eigenen Lebenserfahrungen zu verknüpfen und über den Weg der Tanzimprovisation auszulegen. Die Theologin Astrid Thiele-Petersen, Mitglied in der "Christlichen Arbeitsgemeinschaft Tanz in Liturgie und Spiritualität" (CAT), hat die Methode unter dem Begriff Bibliotanz als Verbindung von Bibliodrama und Tanz seit den 1990er Jahren in der Praxis mit unterschiedlichen Gruppen entwickelt.

Elemente von Bibliotanz:

- Textbezogene Körperarbeit und Bewegungsübungen
- Leichtes Tanztraining zur Erweiterung des Bewegungsrepertoires
- Ganzkörperliche Auseinandersetzung mit Bibeltexten in Verknüpfung mit eigenen inneren Bildern und Erfahrungen
- Umsetzung von Motiven, biblischen Rollen, Handlungsverläufen und Botschaft von Bibeltexten über freie tänzerische Improvisation, jede und jeder mit den eigenen Möglichkeiten an Bewegungen und individuellem Ausdruck
- Reflexion im Hinblick auf Selbsterfahrung und Texterfahrung

Bibliotanz kann in unterschiedlichen Formen der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Frauen und Männern in Gemeinden und Bildungseinrichtungen angewandt werden. Bibliotanz kann mit entsprechender choreographischer Weiterarbeit auch Grundlage für eine getanzte Predigt im Gottesdienst sein.

Die Einbindung von Tanzelementen in den Gottesdienst bietet sich über die Wendungen in der biblischen Erzählung von Maria Magdalena am Grab besonders an. Es lassen sich kleine Bewegungselemente einbauen, aber auch ganze Choreographien. In Frauengruppen kann auch dazu eingeladen werden, im Liedtanz die Botschaft gemeinsam zu bewegen. Probieren Sie es aus!



Literaturtipp:

Astrid Thiele-Petersen, Bibliotanz. Biblische Texte im Tanz erleben. Das Praxisbuch, Neukirchenen-Vluyn 2018.

Gestaltungsideen

Dunkelheit und Licht:

In der biblischen Erzählung der Begegnung Maria Magdalenas mit dem auferstandenen Jesus am Grab im Johannesevangelium nehmen Dunkelheit und Lichtverhältnisse eine zentrale Rolle ein und können zur Gestaltung im Gottesdienst anregen. Maria Magdalena kommt bei Morgenanbruch noch im Dunkeln an das Grab. Im aufgehenden Sonnenlicht verwechselt sie Jesus mit dem Gärtner. Arbeiten Sie mit schwarz/weiß Farben und Kerzen.

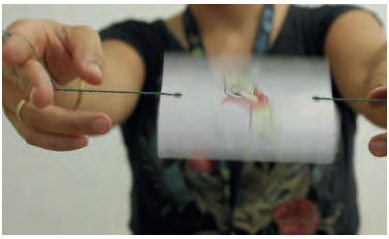
Eine Möglichkeit wäre auch mit stummen Personen und Lebensfiguren zu arbeiten (eine Frau in schwarz links, eine Person Jesus in weiß rechts). Die Personen könnten durch einen grauen Stoff am Boden miteinander verbunden sein und sich aufeinander zu bewegen. Die Frau in schwarz könnte ihre schwarze Kleidung im Aufeinander zubewegen abnehmen.

Bewegung:

In der Erzählung nimmt ferner die Bewegung eine besondere Rolle ein. Auch sie lässt sich im Gottesdienst inszenieren. Wer mutig ist, kann die Szenen mit Regietafeln spielen (z.B. Maria Magdalenas Lauf zum Grab, ihre mehrfachen Wendungen usw.) und durch eine(n) Erzähler(in) unterbrechend in eingefrorenen Positionen erläutern lassen.

Das Thaumatrop - Wunderscheibe

Das Thaumatrop – auch bekannt als Wunderscheibe – kennen viele sicher noch aus der Kindheit. Es besteht aus einer Scheibe mit zwei Fäden, die an zwei sich gegenüberliegenden Punkten am Rand der Scheibe befestigt sind. Die Scheibe besteht meist aus Pappe. Durch das Drehen der Fäden und den nachfolgenden Zug an deren Enden wird die Scheibe um die Achse in Rotation versetzt. Durch die Schnelligkeit der Bewegung und die Trägheit des menschlichen Auges entsteht eine optische Täuschung: Die beiden verschiedenen Bilder auf den beiden Seiten der rotierenden Scheibe verschmelzen zu einem neuen Gesamtbild.



Die biblische Erzählung der Begegnung Maria Magdalenas mit dem auferstandenen Jesus am Grab kann als Thaumatrop den Gottesdienstbesucher*innen als Giveaway an die Hand gegeben und/oder auch als Bestandteil in den Gottesdienst eingebaut werden. Die Begegnung zwischen Maria Magdalena und Jesus am Grab gibt es als fertiges Thaumatrop als pdf-Vorlage im Gottesdienstinstitut zu bestellen (https://shop.gottesdienstinstitut.org). Wird die Scheibe in Drehung versetzt, wird die Szene sichtbar, in der der Auferstandene der trauernden Maria am Grab erscheint.

Hintergrund-informationen

Hintergrundinformationen

Maria von Magdala

Dr. Andrea König

Maria von Magdala ist eine der schillerndsten biblischen Frauengestalten und regte wohl wie keine andere die Fantasie an. Hure, Sünderin, Liebhaberin Jesu. Wer sie war und wie sie war, wurde vielfach diskutiert, darüber spekuliert und auch verfälscht. Ein Blick in die Wirkungsgeschichte bringt Aufschluss:

Maria von Magdala, Maria von Betanien, die salbende Sünderin und Maria die Büßerin

Im Laufe der Geschichte ist Maria aus Magdala, auch Magdalena genannt, in sehr unterschiedlicher Weise dargestellt worden. Im Neuen Testament begegnet sie zunächst als Nachfolgerin Jesu und als Zeugin von Kreuzigung, Grablegung und Auferstehung Jesu. Die Kirchenväter formten ein neues Magdalenenbild, das aus der Verschmelzung der biblischen Maria von Magdala mit einigen anderen neutestamentlichen Frauengestalten entstand. Seit dem 6. Jahrhundert wurde sie zumeist mit der anonymen salbenden Sünderin aus Lk 7,36-50 sowie mit Maria von Bethanien (vgl. vor allem Joh 12,1-8) identifiziert und so schließlich zum Inbegriff der reuigen Sünderin und Büßerin. Obwohl es sich um ganz andere Erzählungen handelt, genügte die Namensgleichheit Maria, um sie mit der salbenden Maria von Betanien und diese mit der namenlosen Sünderin aus dem Lukasevangelium gleichzusetzen.

Der komplexe Verschmelzungsprozess fand im 6. Jahrhundert seine Festschreibung durch Gregor den Großen (Papst Gregor I, ca. 540-604). Er erließ die Verordnung, dass Maria von Magdala, Maria von Betanien und die salbende Sünderin aus Lk 7 ein- und dieselbe Person seien. Hinzu kam ferner eine historische Gestalt des 5. Jahrhunderts, von der eine Legende erzählt: Eine ehemalige Prostituierte hätte nach ihrer Bekehrung 40 Jahre als Büßerin in der Wüste gelebt, als Gewand nur ihre Haare getragen und sei ausschließlich von

Engeln ernährt worden (Maria von Ägypten). Diese Legende fand vor allem Eingang in viele mittelalterliche Magdalenendarstellungen. Ihr Bild findet sich heute noch in vielen Kirchen als Patronin der Büßenden über Beichtstühlen. In der römisch-katholischen Kirche und den orthodoxen Kirchen wird sie als Heilige verehrt.

Abb.: Die Heilige Maria Ägyptiaca, Lorenzo di Credi, undatiert

Maria Magdalena - Lieblingsjüngerin

Weitere Entwicklungen des Maria Magdalenenbildes finden sich in den apokryphen Schriften des frühen Christentums. Sie sind teilweise sehr unterschiedlichen Strömungen zuzurechnen und weisen so auch verschiedene Einflüsse auf. Im Umfeld der christlich-gnostischen Schriften wird Maria Magdalena gegenüber den anderen Jüngerinnen und Jüngern häufig stark herausgehoben. Sie stellt die meisten Fragen, ist sie Lieblingsjüngerin Jesu, empfängt von ihm besondere Offenbarungen und wird von Petrus, der Repräsentationsgestalt der Männergruppe, angegriffen. Im Evangelium der Maria, das auf ca. 160 n.Chr. datiert wird, wird sie sogar zur Stellvertreterin Jesu und übernimmt im Kreise der Jüngerinnen und Jünger seine Aufgaben. Im gleichen Zeitraum entstehen zahlreiche fiktive Dialoge v.a. hinsichtlich strittiger Fragen der jungen Kirche. Maria Magdalena und auch andere Frauen werden dazu herangezogen, u.a. theologisch die Ablehnung des Amtes für Frauen zu begründen. So etwa in der sog. *Didaskalia Apostolorum* – einer frühchristlichen Kirchenordnung aus dem 3. Jahrhundert, in der die Zwölf begründen, warum es Frauen nicht zusteht, theologisch zu lehren und zu verkünden. Dass sie als Frau die erste Osterzeugin war, wurde in den ersten Jahrhunderten stark zurückgedrängt.

Maria Magdalena - bereuende Sünderin und Büßerin

Im Mittelalter verstärkte sich die Verehrung Maria Magdalenas als bereuende Sünderin und Büßerin. Legendarische Überlieferungen erzählen von ihrem Aufenthalt in Südfrankreich, wo sie in der Pro-

vence viele Jahre gepredigt habe und schließlich auch verstorben sei. Viele der Legendenerzählungen wurden immer detailreicher ausgeschmückt und die Reliquienverehrung blühte. Ihre Anziehungskraft lag wohl vor allem darin begründet, dass sie als bekehrte Sünderin und Büßerin eine der existentiellen Grundfragen der Menschen des Mittelalters berührte, nämlich die Frage, wie ein sündiger Mensch Vergebung erlangen könne. Als Heilige mit sündhafter Vergangenheit wurde sie zu einer besonderen Hoffnungsträgerin.

Maria Magdalena – emanzipierte Geliebte

Die Entzerrung der verschiedenen ineinander verwobenen Maria Magdalenentraditionen mit dem Ziel der Suche nach der ursprünglichen Maria Magdalena beschäftigte die Exeget*innen erst in der Neuzeit. Im allgemeinen Bewusstsein bleiben die ineinandergreifenden biblischen und legendenhaften Erzählungen jedoch nach wie vor erhalten und erfreuen sich immer wieder mal besonderer Beliebtheit. In der Gegenwart kehren Motive und Bilder Maria Magdalenas in zeitgeistgeprägter Form vor allem in romanhafter Literatur und in Filmen wieder. So begegnet man der emanzipatorischen Maria Magdalena, die nach Unabhängigkeit strebt ebenso wie der Geliebten oder Ehefrau Jesu, die mit der Zuschreibung der einstigen Prostituierten zur Verführerin schlechthin wird. Zuletzt schaffte es Maria Magdalena über Dan Browns Thriller und Bestseller "The Da Vinci Code" (dt. "Sakrileg") 2003/2004 als Geliebte und Ehefrau Jesu zu zahlreichen Titelstories.

Maria Magdalena – Zeugin der Auferstehung

Die neutestamentlichen Schriften verraten nur wenige Details über das Leben Maria Magdalenas. Diese vermeintlichen Lücken in den biblischen Texten gaben seit jeher Raum für Spekulationen, die Künstler*innen und Schriftsteller*innen wohl auch weiterhin mit viel Fantasie füllen werden. Eines steht jedoch fest: Die ältesten Überlieferungen zu Maria Magdalena betonen allesamt ihre Rolle als Zeugin der Auferstehung Jesu.

Literaturtipp:

Petersen, Silke: Maria aus Magdala. Die Jüngerin, die Jesus liebte. Biblische Gestalten Bd. 23, Leipzig: Ev. Verlagsanstalt, ^{3}2019.

Anhang und Ausblick

Quellen- und Abbildungshinweise

Abbildungen:

- Titelbild: ©pixabay
- Fotos S.9, S.25, S.41, S.53, S.55, S.58 ©pixabay
- Foto S.57: Maria Magdalena Kirche Regensburg-Burgweinting, ©Hermann Schröder

Texte und Quellen:

- S.10: Das Evangelium nach Johannes 20,11-18, Lutherbibel, revidiert 2017, ©2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
- S.11: Johannesevangelium 20,11-18, Bibel in gerechter Sprache, Dr. Ulrike Bail/ Frank Crüsemann/ Marlene Crüsemann (Hrsg.): Bibel in gerechter Sprache, ©2006, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH.
- S.12-23: Exegese, Literatur- und Quellenhinweise s. S.23f.
- S.27: Begrüßung, Quelle: www.kirchenjahr.de [Abrufdatum: 09/2019]
- S.27: Psalm 25,1-6, Lutherbibel, revidiert 2017, ©2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
- S.28f.: Schuldbekenntnis, Rosenstock, Hedi/ Köhler, Hanne: Du, Gott Freundin der Menschen, Stuttgart: Kreuz-Verlag, 1998, 48.
- S.29: Römer 5,8-9, Lutherbibel, revidiert 2017, ©2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.
- S.30: Tagesgebet "Wenigstens", Carola Moosbach, Himmelsspuren. Gebete durch Jahr und Tag, Neukirchener Verlagshaus 2001.
- S.42: Horst Thürheimer, Maria Magdalena und die Frauen am Ostermorgen auf dem Weg zum Grabe Christi, Ev. Maria Magdalena Kirche Regensburg-Burgweinting 2009, 400x250 cm, ©Foto: Ev. Maria Magdalena Kirche Regensburg-Burgweinting.
- S.46f.: Patrick Roth, Magdalena am Grab, Frankfurt a.M. 2003.

Save the date:

Live-Stream Frauensonntag

8. März 2020 – Internationaler Frauentag

Merken Sie sich dieses Datum schon einmal vor, denn für den Internationalen Frauentag am **Sonntag, den 8. März 2020** ist eine besondere Premiere in Planung. Erstmals wollen wir den Frauensonntag 2020 in einem Live-Stream übertragen. Das Redaktionsteam feiert gemeinsam mit einem Team aus Ehrenamtlichen den Frauensonntag 2020 in der Maria Magdalena Kirche in Burgweinting-Regensburg.

Das Besondere: Der Gottesdienst wird live ins Internet übertragen. Das bietet nicht nur die Möglichkeit, sich die Umsetzung des Frauensonntags anzusehen und/oder sich Anregungen für die eigene Gestaltung vor Ort zu holen, sondern noch viel mehr: Feiern Sie den Gottesdienst mit!

Live Stream

herzensschwer-federleicht

Frauensonntag 2020

Ein Gottesdienst der Maria Magdalena Kirche Burgweinting Regensburg.

Mit dem Redaktionsteam der Arbeitshilfe zum Frauensonntag, ehrenamtlichen Frauen aus der Gemeinde und dem forum frauen sowie mit choreographischer Unterstützung der Tanz Company Regensburg.

Wann: Sonntag, 8. März 2020

Wo: Youtube Kanal der ELKB

Live auf Youtube und zum Mitfeiern.
Weitere Informationen: www.afg-elkb.de > forumfrauen

Foto © Hermann Schröder

forum frauen

Vorschau Veranstaltungen 2020

NICHT VERPASSEN!

Freitag, 17. Januar 2020

Neujahrsempfang forum frauen mit Buchpräsentation

Sonntag, 9. Februar 2020

Eva – Verführerin oder Gottes Meisterwerk?
Im Gespräch mit einer Rabbinerin

Samstag, 25. April 2020

Bible Art Journaling: Die Bibel als Tagebuch entdecken
Ein kreativer Bibel-Workshop für Frauen

Freitag, 26. Juni 2020

herzensschwer_federleicht: Preacher Slam
Spiel mit dem Wort! Einführungsworkshop

Samstag, 11. Juli 2020

Humorseminar mit Dr. Gisela Matthiae

Samstag, 12. September 2020

Tanz im Kirchenraum: Kirche und Raum in Bewegung

In Planung: September 2020

Frauenreise Paris – Stadt der Frauen

Weiter Veranstaltungen in Planung u.a. Seminar mit Marion Küstenmacher zu Spiritualität, Upcycling-Workshop für Frauen, Vorbereitungsseminare Weltgebetstag 2021 u.v.m.

Informationen: www.afg-elkb.de > forum frauen
Facebook: forum frauen

Feiern Sie auch einen Frauensonntag?
Wie finden Sie diese Arbeitshilfe?
Wie könnte der Frauensonntag künftig aussehen?
Ihre Meinung ist gefragt!

Als Redaktionsteam fragen wir uns bei der Erstellung der Ausgabe jedes Jahr, was für die nächste Ausgabe wichtig und interessant, was spannende Themen oder neue Ideen für die Umsetzung sein könnten. Auch würden wir gerne wissen, wer den Frauensonntag feiert und wer diese Arbeitshilfe als Vorlage benutzt. Zudem würden wir gerne die Frauensonntage, die gefeiert werden, veröffentlichen. Helfen Sie uns und schicken Sie uns den ausgefüllten Fragebogen per Post oder Mail zurück. Wir freuen uns über Rückmeldungen!

Wie bewerten Sie die vorliegende Arbeitshilfe zum Frauensonntag 2020?

☐ sehr gut ☐ gut ☐ befriedigend ☐ ausreichend ☐ schlecht ☐ weiß nicht

Den Gottesdienstentwurf fand ich ansprechend.

☐ stimme gar nicht zu ☐ stimme eher nicht zu ☐ unentschlossen ☐ stimme zu ☐ stimme voll zu

Was ist Ihnen besonders wichtig?

☐ Exegese ☐ Predigt ☐ Liturgie ☐ Lieder ☐ Bausteine ☐ Bilder ☐ Ideen zur Umsetzung

Nutzen Sie die Arbeitshilfe für die Umsetzung eines Gottesdienstes, für die praktische Arbeit, für Andachten oder in Ihrer Gemeinde?

☐ ja ☐ nein

Für die nächste Ausgabe wäre mir besonders wichtig:

_____

Sonstige Anregungen oder Ideen:

_____

Falls Sie einen Frauengottesdienst planen, wann und wo findet der Gottesdienst statt?

_____

RÜCKMELDEBOGEN

Amt für Gemeindedienst
in der Evang-Luth. Kirche in Bayern
forum frauen
Sperberstr. 70
90461 Nürnberg

forum frauen
Amt für Gemeindedienst in der
Evang.-Luth. Kirche in Bayern

afg